

Gips - vom Einzelkristall zum Kristallgefüge

A 03

Ch. Schwarte

Mineralogisches Museum der Philipps-Universität Marburg

Notizen

Der Einsatz von Gips als Modellmaterial wird schon in der ältesten überlieferten Schrift mineralogischen Inhalts von Theophrast beschrieben: "Er eignet sich anscheinend auch viel besser als alles andere zu Abdrücken wegen seiner Zähigkeit und Glätte und dazu wird er am meisten vor allem in Griechenland benutzt" [1]. Gips war seit Jahrhunderten Gegenstand mineralogischer Forschung und ist es bis heute geblieben.

Inhalt dieser Vitrine ist es, anhand ausgewählter Gipsstufen die Morphologie, die Zwillingsbildungen und Verwachsungen von natürlichen Gipskristallen vorzustellen. Mittels rasterelektronenmikroskopischer Aufnahmen von Gipsmodellen wird verdeutlicht, daß gleichartige Erscheinungsformen auch das Gefüge dieses häufig eingesetzten Werkstoffs bestimmen.

Den Exponaten wird eine 'malerische' Beschreibung von F. Scharff aus dem 19. Jahrhundert zur Seite gestellt: "Die Gestalten des Gypsspaths sind ziemlich einfach, die Zahl der bestimmt ausgeprägten Flächen ist eine nicht sehr bedeutende. Auffallend ist die Verschiedenheit der Gestaltung welche die verschiedene Zwillingsfügung im Gefolge zu haben scheint. Der Gypsspath in seiner säuligen Ausbildung gehört zu dem schönsten was das Mineralreich zu bieten hat, in der linsenartigen Bildung scheint er ganz die Aufgabe der Krystalle, gerade Flächen und scharfe Winkel herzustellen, zu verlassen. Noch in anderer Weise ist der Gypsspath beachtenswert, er bezeichnet eine Übergangsstufe von den sogenannten künstlichen zu den natürlichen Krystallen; die Gypsspathe wachsen so rasch dass sie gleichsam unter der Hand des Menschen bei seinen Bauten, seinen industriellen Unternehmungen entstehen" [2].

[1] Mieleitner, K.: Geschichte der Mineralogie im Altertum und im Mittelalter. Fortschr. Mineral., Kristallogr. u. Petrogr. 7 (1922): 427-480.

[2] Scharff, F.: Über den Gypsspath. Abdruck aus den Abhandlungen der Senckenberg'schen Gesellschaft VIII. Bd. Frankfurt: Verlag von Christian Winter, 1871.

Marburger Gipstagung 1999